



## Günter Schickert Samtvogel

November 15, 2024  
CD / limited LP / LP



Dass in den späten 60ern und frühen 70ern des vergangenen Jahrhunderts sich in der deutschen Popmusik extrem viel bewegte und viel Neues entstand, pfeifen die Spatzen mittlerweile vom Dach. Zahllose Bücher sind bereits zum Thema ‚Krautrock‘ erschienen, und viele LPs aus dem genannten Zeitraum sind wiederveröffentlicht worden. Günter Schickert hat in den 70ern nur zwei LPs veröffentlicht: „Überfällig“ (Sky Records, 1979 / Bureau B, 2012) und „Samtvogel“ (Brain, 1976). Exakt 50 Jahre nach Erscheinen der LP kommt der „Samtvogel“ nun zurückgefliegen.

Günter Schickert benutzte für „Samtvogel“ ausschließlich Gitarren, Echogeräte und eine bescheidene Aufnahmetechnik. Das Album ist eine waschechte DIY-Produktion – in jeder Hinsicht radikal und dem damaligen Zeitgeist überhaupt nicht verpflichtet. Diese Radikalität war es vielleicht, die es schwierig machte, ein geeignetes Plattenlabel für eine Veröffentlichung zu interessieren. Jedenfalls brachte Schickert „Samtvogel“ 1974 zunächst einmal in einer Auflage von 500 Stück selbst heraus. Erst zwei Jahre später erschien das Album in einer weitaus höheren Auflage auf Brain.

Ich bin mir sicher, dass Schickert die minimal music von Steve Reich, Terry Riley und Philip Glass kannte. Ob er auch „Die grüne Reise“ (1971) von Achim Reichel gehört hatte, weiß ich nicht. „Inventions for Electric Guitar“ von Manuel Göttsching sollte erst 1976 erscheinen. Schickert verzichtet mit seiner Variante der minimal music völlig auf elektronische Klangerzeuger; weder Synthesizer, noch Sequencer oder Rhythmusmaschinen sind auf „Samtvogel“ zu hören. Vielmehr dialogisiert er mit dem Echogerät und erzeugt mit ihm und seiner E-Gitarre einfache, fast simpel scheinende repetitive Muster, die erst bei genauem Hinhören ihre minimalistischen Nuancen erkennen lässt. Was so einfach klingt, erfordert eine hohe Konzentration des Spielers, denn er muss auf das unbarmherzige, einmal eingerichtete Echo reagieren. Lässt die Aufmerksamkeit auch nur eine Sekunde nach, läuft das Stück sofort aus dem Ruder und es entsteht Chaos. Im Studio beginnt man dann einfach noch mal von vorne, in der Live-Situation ist es der worst case. Schickert bleibt aber auf „Samtvogel“ absolut präzise, und trotzdem hat seine Musik nicht die Kühle und / oder Künstlichkeit der elektronisch hergestellten Musik anderer deutscher Musiker. Außerdem reichert Schickert seine Musik mit gelegentlich aufscheinenden Sprachelementen an, die aber selbst bei höchster Aufmerksamkeit unverständlich bleiben.

„Samtvogel“ ist ein besonders wichtiges Album, weil es deutlich macht, was musikalisch in den 70ern alles möglich war. Kein Zweifel: Das Album ist extrem, obwohl es musikalisch und spieltechnisch von hoher Qualität ist. Aber es entspricht eben keinem der damaligen krautigen Trends; und das ist wohl auch der Grund, weshalb es im kommerziellen Sinn nie erfolgreich war. Günter Schickert war mit seinen beiden, damals zu Unrecht unterbewerteten Alben „Samtvogel“ und „Überfällig“ im Gesamtkonzert der experimentellen deutschen Popmusik der 70er Jahre eine bemerkenswerte Ausnahmeerscheinung. „Samtvogel“ war ein Wagnis, das zwar gelang, aber vielleicht erst heute, 50 Jahre nach seiner Erstveröffentlichung so richtig geschätzt werden kann.

Asmus Tietchens, 2024

### Tracklisting

A1 Apricot Brandy

A2 Kriegsmaschinen, fährt zur Hölle

B1 Wald

**BB475**

**CD 263332**

4015698722345

**LP 263331**

4015698409161

**LTD LP 263341**

4015698763560

### Promotion

Sean Newsham

sean@bureau-b.com

+49 (0)40 8816 6663

